

## Zur Ethik des Handwerks

Prof. Dr. Edda Müller, Vorsitzende Transparency International Deutschland

bei der Meisterfeier 2015 der Handwerkskammer Koblenz, 8. März 2015

---

Sehr geehrter Herr Präsident Krautscheid,

liebe Jungmeisterinnen und Jungmeister,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

für die Einladung zu Ihrer diesjährigen Meisterfeier danke ich sehr herzlich. Mein Thema ist die **Ethik des Handwerks** und ich muss gestehen, dass mir die Vorbereitung meiner Rede etwas Kopfzerbrechen bereitet hat. Am heutigen Sonntag will ich **keine Sonntagsrede** halten. Ich will keine Rede halten voll von guten moralischen Appellen und Vorsätzen, die uns allen ein gutes Gefühl vermittelt, die aber mit den Herausforderungen des künftigen Berufslebens unser Jungmeisterinnen und Jungmeister nicht viel zu tun hat.

Nun kenne ich die Welt des Handwerks nur aus der Perspektive der Kundin und Beobachterin. Und hier erinnere ich mich an drei Begegnungen:

- Das Lachen eines Gerbermeisters, den ich nach vielen Mühen aufgetrieben hatte, um meine alte Ledercoach aufzuarbeiten. Er lachte als ich meinen Auftrag eilig machte. Auf meine Frage, warum er denn lache, sagte er, er wisse gar nicht wie ihm geschehe. Als ehemaliger Gerbermeister aus Zittau sei er jahrelang arbeitslos und in Umschulungsmaßnahmen des Arbeitsamtes gewesen. Und nun wisse er gar nicht, was er zuerst tun solle. Er war glücklich, weil er plötzlich im Kreis von Oldtimer-Liebhabern, Museen und dem Antiquitätengewerbe Auftraggeber gefunden hatte, die seine Fähigkeiten brauchten und schätzten.
- Einen Tischlermeister, der mir nach der Erledigung seines Auftrags dafür dankte, dass ich seine Rechnungen immer pünktlich bezahlt habe. Anscheinend war dies in seiner Berufspraxis eher die Ausnahme als die Regel.
- Die Erzählung des Inhabers einer Wartungsfirma für IT-Einrichtungen. Über ein Drittel seiner Einnahmen war vom Auftrag einer einzigen großen Firma abhängig. Er musste sich dort jedes Jahr erneut um den Auftrag bewerben und erhielt von den Personen aller Ebenen, die vor der Entscheidung befragt wurden, eine Wunschliste für Weihnachtsgeschenke. Sie reichte vom neuen Kühlschrank, der dringend benötigt wurde bis hin zum Pelzmantel, den sich die Frau eines Firmenmitarbeiters, der über die Verlängerung des Wartungsvertrages mit zu entscheiden hatte, sehnlichst wünschte.

Ich werde darüber sprechen, **was diese Erzählungen mit Ethik zu tun haben.**

Zunächst aber schulde ich Ihnen eine Antwort auf die Frage: **Was versteht man eigentlich unter Ethik und ethischem Verhalten?**

Denker und Philosophen haben sich zu allen Zeiten mit Ethik beschäftigt. Sie suchten nach einer Lösung dafür, wie trotz unterschiedlicher Machtverhältnisse und trotz individueller Möglichkeiten, sich Vorteile zu Lasten Anderer zu verschaffen, das Zusammenleben von Menschen friedlich und gerecht gestaltet werden könne.

Bekannt und viel zitiert sind die Ethikbegriffe des alten Griechen **Aristoteles**, von **Immanuel Kant** und dem zeitgenössischen Philosophen **Hans Jonas**.

**Aristoteles** bezeichnete Tugenden wie Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung und Selbstbeherrschung als die Bausteine seiner „**Tugendethik**“. Nach Aristoteles ist Tugend eine vorzügliche und nachhaltige Haltung, die durch die **Vernunft** bestimmt wird und die man sich durch Einübung und Erziehung erwerben muss.

Auch nach der „**Pflichtethik**“ von **Kant** bedarf das ethische Verhalten keiner besonderen moralischen Qualität des einzelnen Menschen. Jeder Mensch finde zwar den Maßstab der Sittlichkeit in sich selbst, dass er danach auch handelt sei jedoch Ausdruck **praktischer Vernunft**. Sein kategorischer Imperativ lautet daher: Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz wird – d.h. was dann auch auf Dich selbst angewandt wird.

Auf die technologischen Herausforderungen unserer Zeit und den Schutz von Natur und Umwelt als die Grundlagen menschlichen Lebens reagiert **Hans Jonas** mit seiner „**Verantwortungsethik**“. Der Mensch darf nicht alles tun, wozu er aus technologischen oder auch wirtschaftlichen Gründen fähig ist.

Noch näher kommt der Begriff des **ehrbaren Kaufmanns** der Ethik des Handwerks. Bei Wikipedia heißt es dazu: Ein Ehrbarer Kaufmann stützt sein Verhalten auf Tugenden, die den langfristigen wirtschaftlichen Erfolg zum Ziel haben, ohne den Interessen der Gesellschaft entgegenzustehen. Er hat ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein für das eigene Unternehmen, für die Gesellschaft und für die Umwelt. Er wirtschaftet nachhaltig. Maßstab seines Handelns ist Glaubwürdigkeit, die Vertrauen schafft.

Der plakative Spruch von **Robert Bosch**: Lieber verliere ich Geld als das Vertrauen meiner Kunden – könnte auch von einem Handwerksmeister stammen, der sein Unternehmen von den Eltern übernommen hat und es an seine Kinder weitergeben möchte.

Das Beispiel meines **Gerbermeisters** macht jedoch auch deutlich, dass neben den praktischen Vernunftgründen, ethisches Verhalten auch etwas zu tun hat mit der Wertschätzung der eigenen Arbeit und mit Selbstachtung. Den Zusammenhang zwischen Selbstachtung, dem Wert eigener Leistung und dem Ansehen bei Dritten hat **Bertolt Brecht** auf den Punkt gebracht. Er sagte Wenn ein Mensch seine Ehre verteidigen muss, hat er wohl keine mehr. Und weiter: Ehre ist nicht das, was ich euch über mich zurufe, sondern

was ihr euch über mich zuruft. Achtung, Image, Reputation – das erwirbt ein Mensch nur in dem Maß, wie seine Mitwelt es ihm zuspricht.

Die Beispiele des **Tischlermeisters** und des **Handwerkers aus der IT-Branche** zeigen aber auch die andere Seite des Themas Ethik im Handwerk. Wer schützt den sich ethisch verantwortlich verhaltenden Handwerker vor Kunden, die ihre Rechnung erst nach der dritten Mahnung oder gar nicht bezahlen? Wie gehen der Handwerksmeister und die Meisterin mit öffentlichen und privaten Auftraggebern um, die als Vorbedingung und Gegenleistung für einen Auftrag gewisse Gefälligkeiten – im Klartext - Bestechungsgelder erwarten und fordern? Und was machen Handwerksbetriebe, wenn sich ein Mitbewerber durch die Beschäftigung von Schwarzarbeitern oder durch andere Verstöße gegen soziale Bestimmungen Kostenvorteile im Wettbewerb verschaffen?

Hier kommen die **politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen** ins Spiel, die allerdings auch nicht vom Himmel fallen, sondern für die sich jeder Handwerker und seine Interessenorganisation – die Handwerkskammern – einsetzen müssen. Was hier zu tun ist, gehört zu den Kernaufgaben von Transparency International. Es geht dabei um

- wirksame Antikorruptionsvorschriften auf allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung und der Unternehmen
- Transparente Ausschreibungen und Vergabeverfahren
- effiziente Kontrollen und Sanktionen gegen unlautere Wettbewerbsmethoden, zum Beispiel durch das Einführen von bundesweiten Korruptionsregistern im Vergabewesen
- Schutz von Hinweisgebern, die die Zivilcourage besitzen, Rechtsverstöße aufzudecken – übrigens auch zum aktuellen Thema der Mindestlöhne. Wahrscheinlich trage ich „Eulen nach Athen“ wenn ich hier eine Aufgabe der Handwerkskammern sehe. Sie sollten Anlaufstellen für Hinweisgeber schaffen, den gemeldeten Missständen nachgehen und für faire Wettbewerbsbedingungen im Handwerk sorgen.

Es kommt neben einer Verbesserung der politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen aber auch darauf an, dem **„Zeitgeist“ vom schnellen Gewinn** sowie der **Anonymität des globalen Marktes** das **Gegenmodell eines längerfristig und wertorientierten Wirtschaftens** entgegenzusetzen. Vor einiger Zeit hat der Präsidenten des Zentralverbands des Deutschen Handwerks dies treffend wie folgt formuliert:

„Handwerk schafft und erhält Werte. Werte vertreten wir auch als gesellschaftliche Kraft. Das Unternehmerbild im Handwerk ist geradezu der Gegenentwurf zu dem viel diskutierten, auf schnellen Gewinn spekulierenden Manager“ (Otto Kentzler: Leitbild des Handwerks“, Konferenz der Kreishandwerkerschaften- Handwerkskammer OWL Bielefeld, 31. 3. 2008).

Die Frage ist:

## **Hat das Gegenmodell eines wertorientierten Wirtschaftens eine Chance sich im künftigen Wirtschaftsgeschehen durchzusetzen oder hat es zumindest eine Chance, sich im derzeitigen Umfang zu behaupten?**

Die Antwort auf diese Frage ist aus meiner Sicht völlig offen. Die derzeitige Entwicklung der Realwirtschaft sowie des Finanzsystems sowie die sich darum rankenden Gegenkonzepte sind durch eine starke Polarität geprägt. **Auf der einen Seite** haben Themen wie Wirtschaftsethik, Werteorientierung von Produktion und Konsum, Langfristdenken, gesellschaftliche Unternehmensverantwortung (CSR), Nachhaltigkeit Konjunktur. Der vom Bundeskanzleramt eingesetzte Deutsche Rat für Nachhaltigkeit hat einen Nachhaltigkeitskodex für Unternehmen entwickelt. Um die Jahrhundertwende hat der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen den Wirtschaftsführern der Welt einen Pakt für verantwortliche Unternehmensführung und eine nachhaltige Ausrichtung ihrer Wirtschaftstätigkeiten angeboten. Als „Global Compact“ ist dieser Pakt mit seinen 10 ethischen Prinzipien hoch angesehen. Zahlreiche Unternehmen berichten nach den Vorgaben der Global Reporting Initiative regelmäßig über ihr Tun. Dazu kommen diverse Regelungen der Europäischen Union. Sie etablieren im Wesentlichen Berichtspflichten der Unternehmen zu den sozialen und ökologischen Auswirkungen ihrer Wirtschaftsaktivitäten.

Auf der **anderen Seite** scheint das globale Handelssystem die **Verantwortungslosigkeit und Intransparenz des Marktes** voranzutreiben. Es schützt Unternehmen, die ihre Waren unter menschenunwürdigen Bedingungen sowie mit Methoden des Sozial- und Umweltdumping herstellen lassen. Verbindliche Vorschriften z. B. zum Verbot von Kinderarbeit und generell zur Einhaltung der Kernarbeitsnormen der ILO dürfen den internationalen Handel nicht behindern. Als verbotene nicht-tarifäre Handelshemmnisse gelten sogar entsprechende Warenkennzeichnungen und Verbraucherinformationen, sofern sie gesetzlich verbindlich vorgeschrieben werden.

Damit erlaubt der Markt keine verlässliche Beurteilung der „inneren Werte“ von Waren und Dienstleistungen sowie der gesellschaftlichen Verantwortlichkeit von Unternehmen. Nachhaltiger Konsum und verantwortungsbewusstes Konsumentenverhalten, die derzeit gerne eingefordert werden, werden von den Wettbewerbsregeln des Marktes daher nicht nur nicht unterstützt, sondern vielmehr massiv behindert.

Wenn nun zunehmend auch **Dienstleistungen** in den globalen Wettbewerb einbezogen werden sollen – wie dies im Rahmen von TTIP – der zwischen der EU-Kommission und den USA derzeit verhandelten Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft geschieht - werden Fragen der Qualifikation von Ausbildungen sowie von Unternehmensstrukturen eine noch größere Bedeutung bekommen. Wie es dann um die Gleichheit der Wettbewerbschancen eines hochqualifizierten Handwerks bestellt sein wird, können sie besser als ich beurteilen.

Während an den Verhandlungstischen zum Freihandel das Ziel verfolgt wird: Mehr Markt und mehr Wettbewerb mit mehr Deregulierung und weniger politischen Vorgaben

setzen Marktakteure und Politiker hinsichtlich der ethischen Ziele auf Freiwilligkeit.

‘Freiwillige Vereinbarungen’ wie Berichte von Unternehmen zur Nachhaltigkeit und zur gesellschaftlichen Unternehmensverantwortung – CSR - werden propagiert. Sie werden aber wenig verlässlich auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft und kontrolliert. Vertrauen lässt sich so nicht zurückgewinnen. Vielmehr liegt die Frage nahe, wer schützt eigentlich die redlichen Unternehmen – die es auch gibt – vor „Green- oder Whitewashing“ und vor den leeren Versprechungen ihrer Konkurrenten?

Damit bin ich wieder bei Bertholt Brecht und seiner Aussage: Achtung und Reputation erwirbt ein Mensch in dem Maße, wie seine Mitwelt es ihm zuspricht.

Die Reputation der großen transnationalen Konzerne und des Sektors Wirtschaft – das zeigen die Umfragen und auch unser Korruptionsbarometer – sind miserabel. Verbreitet ist bei den Menschen das Gefühl, dass es auf unserer Welt nicht gerecht zugeht. Dass man „denen da oben“ nicht trauen kann und dass Moral, Anstand und Sitte in den Chefetagen von Politik und auch der Wirtschaft Fremdwörter zu sein scheinen.

In dieser Situation kann das Handwerk das Gegenmodell bieten: regionale Bekanntheit anstelle von Anonymität, nicht die schnelle Mark sondern die solide, längerfristige Sicherung des Unternehmens, motivierte und qualifizierte Mitarbeiter, die auch morgen noch ihren Arbeitsplatz sicher wissen und gebraucht werden.

Das Handwerk kann gerade den Vertrauensverlust der „großen Marktakteure“ als Chance nutzen. Gelingen wird dies allerdings nur

- wenn es dem Handwerk gelingt, sich von den globalen Trends zu verantwortungslosen und intransparenter Märkten abzukoppeln
- wenn das Leitbild vom ethisch verantwortlich handelnden Handwerk glaubhaft gelebt wird und
- wenn das Handwerk angesichts eines möglichen Mangels an qualifizierten Nachwuchskräften gerade wegen seiner Werteorientierung für den Berufsweg junger Menschen attraktiv ist.

621 Jungmeisterinnen und Jungmeister, die heute ihren Großen Meisterbrief erhalten, glauben an die Zukunft des Handwerks. Die meisten von ihnen werden sich damit früher oder später den Chancen und Risiken des Unternehmertums stellen. Sie können eigene Ideen umsetzen, tragen aber auch zugleich die Verantwortung für deren Erfolg und das persönliche Risiko für Misserfolge. Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien viele Erfolge und das notwendige Maß an Selbstachtung, um auch in kritischen Situationen an den Werten und ethischen Prinzipien des Handwerks festzuhalten.

Herzlichen Glückwunsch zum Meisterbrief und herzlichen Dank Ihnen Allen für Ihre Aufmerksamkeit.